

Wiederentdecktes Malergenie

Jan Toorop setzte sich in seinen Werken intensiv mit dem Glauben auseinander

BERLIN – Jan Toorop (1858 bis 1928) ist einer der bedeutendsten niederländischen Symbolisten. Außerhalb seines Heimatlandes ist er bisher nur wenigen Kunstfreunden bekannt. Erstmals wird sein umfassendes Werk nun in Berlin in einer großen Übersichtsschau unter dem poetischen Titel „Jan Toorop. Gesang der Zeiten“ bis 21. Mai im Bröhan-Museum präsentiert.

„Er ist einer der ganz großen Vermittler der europäischen Kunst um 1900, deswegen müssen wir ihn zeigen“, erläutert Tobias Hoffmann, Direktor des Bröhan-Museums. Zu sehen sind die wichtigsten von Toorops 4300 Arbeiten. In den über 200 Werken zeigt sich auch seine intensive Auseinandersetzung mit spirituellen Themen und dem Katholizismus.

Toorops Werk changiert zwischen unterschiedlichen Stilarten. Es scheint zahlreiche ästhetische Strömungen aufgenommen zu haben. Der Niederländer wechselte im Laufe seines Lebens mehrfach seine künstlerische Ausrichtung, so dass sich seine Werke nicht an einer einheitlichen Handschrift identifizieren lassen. Bemerkenswert sind sein zeichnerisches Talent sowie das Interesse an gesellschaftlichen Themen sowie eine Vorliebe für Mystik.

Wegen eines Werbeplakats von Toorop für eine Salatölfirma wurde in Holland der Jugendstil sogar als „Salatöl-Stil“ bezeichnet. Das schwungvolle Linienspiel von Haaren und Kleidern seiner elegant gemalten Damen beeinflusste auch andere Maler wie den Österreicher Gustav Klimt. Selbst zu abstrakten

Künstlern wie Piet Mondrian hatte er Kontakt. Hans Janssen, Hauptkurator des Den Haager Gemeentemuseums, erklärt: „Mit ihm sprach er zum Beispiel darüber, wie Kunst und Religion zusammengehören.“

Konversion

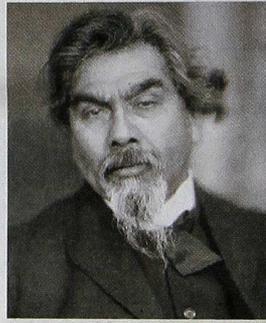
Auch wenn seine Beziehung zu seiner katholischen Frau zeitlebens schwierig blieb, konvertierte er nach einer langen Phase der Vorbereitung 1905 vom Protestantismus zum Katholizismus. In Toorops letzten zwei Lebensjahrzehnten entstanden fast nur noch Zeichnungen und Grafiken, die sich intensiv mit religiösen und existenziellen Anliegen beschäftigen, wie die in der Ausstellung gezeigten Bilder „Gottvertrauen“ oder „Gebet vor dem Essen“ (beide aus dem Jahr 1907) oder das in schwarzer und rotbrauner Kreide gezeichnete Porträt des Apostels „Bartolomeus“ von 1912 sowie die Gouache der heiligen „Veronica“ von 1916.

Schon früh interessierte er sich für die mittelalterliche Buchmalerei und hatte Kontakt zu Benediktiner-Klöstern der Beuroner Kongregation. In der Ausstellung sind einige seiner Entwürfe für Buchdeckel von liturgischen und religiösen Büchern zu sehen. Doch Werke wie die Bleistiftzeichnung „Orgel“ von 1891 oder die „Ländliche Dreieinigkeit“, „Glaube und Arbeit“ (beide 1902) sowie der aus einer Privatsammlung stammende „Sämann“ von 1904 sind schon Jahre vor seinem Übertritt zum Katholizismus Ausdruck seiner Auseinandersetzung mit religiösen Themen.

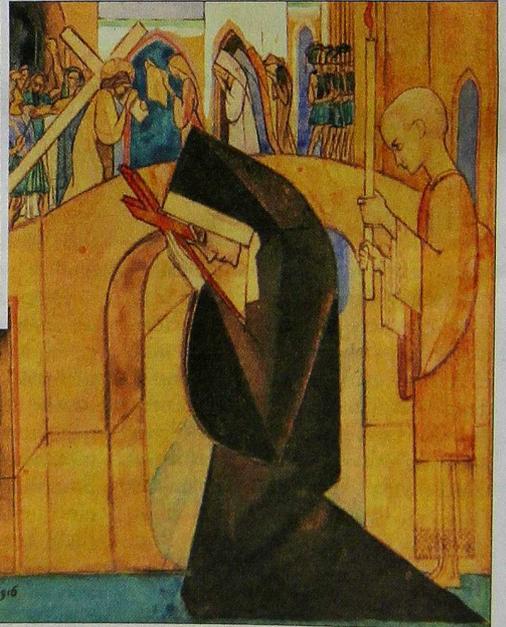
Tobias Hoffmann interessiert sich vor allem für die grundsätzlichen



▲ „Glaube und Arbeit“ (1902).

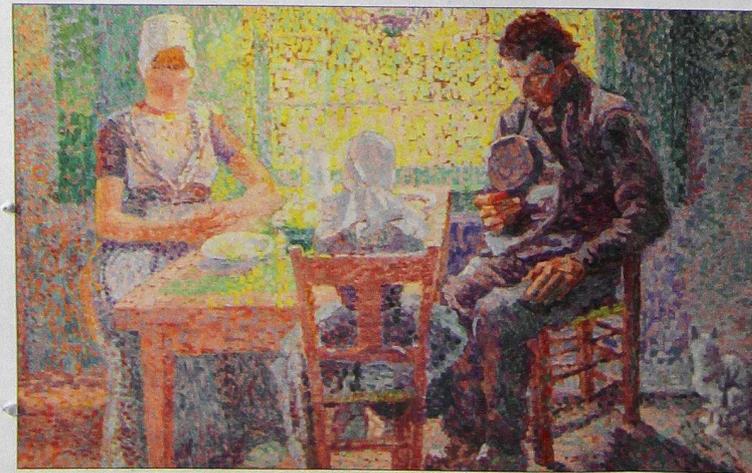


▲ Jan Toorop.



▶ „Veronica“ (1916).

Fotos: gem, Thiede (3)



▲ „Gebet vor dem Essen“ (1907).

Fragestellungen: „Ich finde es sehr spannend, welche Rolle plötzlich der Glaube um die Jahrhundertwende bekommt, weil wir das jetzt auch haben – eine Phase der großen Verunsicherung durch extreme Umwälzungen und dadurch wieder eine Hinwendung zum Glauben. Das war auch um 1900 so, als mit der Industrialisierung die Welt sich schlagartig änderte und künstlerisch sensible Menschen wie Toorop mit spirituellen und sakralen Bildern darauf reagierten.“

Hans Janssen erklärt: „Die letzten Jahrzehnte hat er wie ein Mönch zurückgezogen in seinem Atelier in Den Haag gelebt und Buchillustrationen und religiöse Grafiken

produziert. Viele seiner Zeichnungen jener Jahre propagierten die Themen und Anliegen des Katholizismus“. 1927 entstand sein letztes großes Werk: ein religiös geprägtes Selbstporträt. Er starb am 3. März 1928. „Tausende Holländer kamen zu seiner Beerdigung, die sogar in der Wochenschau im Kino zu sehen war“, weiß Janssen. Rocco Thiede

Adresse:

Bröhan-Museum
Schlossstraße 1a
14059 Berlin
Geöffnet: Dienstag bis Sonntag sowie an allen Feiertagen von 10 bis 18 Uhr;
Eintrittspreis: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro.